

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Judas der Ertz-Schelm, für ehrliche Leut

Abraham <a Sancta Clara>

Lucern, 1686

Judas der Ertz-Schelm haltet sich in seinem Amt sehr ungetreu/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-134152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-134152)

müssen Maza seyn. Ein chr. Jungfrau soll seyn/ und muß seyn/ wie ein Orgel/ so bald diese ein wenig angetastet wird/ so schreyt sie/ ein rechte Jungfrau soll seyn/ und muß seyn/ wie der Palm-Eßl/ der last sich im Jahr nur einmal sehen/ ein rechte Jungfrau soll seyn/ und muß seyn/ wie ein Spital-Suppen/ die hat nicht viel Augen/ also soll sie auch wenig umgaffen/ 2c. ein rechte Jungfrau soll seyn/ und muß seyn/ wie ein Nacht Eul/ die komt fein wenig ans Taglicht: ein rechte Jungfrau soll seyn/ und muß seyn/ wie ein Spiegel/ wann man diesem ein wenig zu nahend komt/ und anhauchet/ so macht er ein finsternes Gesicht: ein rechte Jungfrau soll seyn/ und muß/ wie ein Licht/ welches verpeter in der Latern viel sicherer ist/ als auffer derselben. Insonderheit aber soll seyn/ und muß seyn ein rechte Jungfrau/ wie ein Schild-Krott: diese ist allezeit zu Haus/ massen sie ihre Behausung mit sich tragt; also ein rechte Jungfrau sich mehresten soll zu Haus aufhalten/ zur Meidung aller bösen Gelegenheiten/ dann gleichwie jener gute Saamen des Evangelischen Ackermanns/ so auf den Weeg gefallen/ von den Vögeln ist verzehret worden/ also seynd die Ehrsame Jungfrauen/ welche immerzu auf Weeg und Gassen sich sehen lassen/ von den Erz-Vögeln gar nicht sicher. Wäre die Dina, des Jacobs saubere Tochter zu Haus gebliben/ und hätte die G. fahr gemeydet/ so wäre sie niemahlens so spöttlich um ihr Ehr kommen.

Judas der Erz-Schelm haltet sich in seinem Amt sehr ungetreu / und gibt bey der Aposto- lischen Cassa einen gewissenlosen Dieb ab.

Netzt allein Petrus / und mit Petro Johannes / und mit Johanne Jacobus / und mit Jacobo Andreas / und mit Andreas Matthäus / und mit Matthäo andere Apostel und Jünger haben grosse Wunderwerck geübet/ sondern es hat auch Judas selbst grossen Miracul gethan. Er hat mit wenigen Worten die böse Feind auß denen Besessenen getriben: er hat so gar mit seinem Schatten grosse Kranckheiten und Pesten gewendet: er vermögte so wol den Todt / als den Teuffel zu überwinden. Dieser guldene Apostel ist gleichwol von dem Silber überwunden worden / in dem er durch das Geld verblendet / hat angefangen einen Dieb abzugeben / den Beutl / worinnen das Geld für das Apostolische Collegium, mit krummen Händen zum öfftern bewillkommet / und nemmens halber ein vornehmer Dieb worden. Far erat, & loculos habebat.

roclus
Orat. 10.

Joan 12.

Dazumahlen / wie die Philisteer die Arch oder guldene Bund-Kasten bey sich hatten / waren sie mit vielen Plagen von dem Allerhöchsten gezüchtigt / unter andern ist ein solche Menge der Mäuse in Dörffern / Stätten / und Märckten / wie auch in Feldern und Wäldern entstanden / daß sie durch diese kleine Thier den größten Schaden erlitten. Wann dazumahlen alle Leuth wären Katzen gewesen/ so

so hätten sie Dennoch nicht alle Mäuse können abfangen. Den Mainingerischen Bischoff Arto, solle nach laut alter Geschicht-Schreiber ein solche Menge Mäuse überfallen haben/ daß er vor ihnen ganz verzehret worden. Gott behüte uns alle von dergleichen Mäusen; aber Mäuser/ haben wir gleichwol genug / das kan niemand in Abred stellen. Mäuser und Judas-Brüder seynd so viel / wann es 3. Tag soll Strick regnen/ so konnte man dennoch nicht alle hencken. Petrus hat einest das Netz auf das Land gezogen/ 153. Fische gefangen. Es wollen die H. Lehrer/daß Petrus von einer jeden Gattung Fische einen ins Netz bekommen / so vielerley Fische gibts im Meer / aber noch mehrerley Fischer gibts auf dem Land / die mit faulen Fischen umgehen / und öfters fischen auf der ungekehrten Banck.

1. Reg. 6.
Sigeff. 1.
Epitom.
An. 925.

Joan. 21.

Von den Beeren schreiben die Naturkündiger / daß sie sich bey grosser und harter Winters-Zeit in Stanklöpen und wilden Hölen alleinig mit ihren Brägen erhalten / sie stuzeln und saugen an ihren Brägen / und dieses ist ihr Unterhaltung. O wie viel gibts Beeren / (hätt bald gesagt Bernhäuter/) die sich mit ihren Brägen/aber verstophtenen/diebi'schen Brägen erhalten ! es gibt kleine Dieb/ grosse Dieb/ hoch- und wolgebohrne Dieb/schlechte Dieb/sammete Dieb/zwische- ne Dieb/reiche Dieb/arme Dieb/subtile Dieb/grobe Dieb/arge Dieb/karge Dieb/ Hauß-Dieb/ Gassen-Dieb / Nacht-Dieb/ Tag-Dieb / offene Dieb / verborgene Dieb/bettlerische Dieb/ bäurische Dieb/bürgerliche Dieb/gestudierte Dieb/ edle Dieb/ allerley diebische Diebs Dieb. Dahero hat gar wol geredet Calliodorus 1. 2. Variar, Furca vacua, & Civitas latronibus plena. Der Galgen ist lähr / und die Stadt ist voller Dieb.

Wie der Heldenmüthige David Krieg geführet wider die Philisteer / auch dieselbige jederzeit sieghafft überwunden/hat sich einer unter diesen Feinden gefun- den/ welcher einer ungeheuren Leibs-Größe war / und beynebens an einer jedwe- dern Hand 6. Finger/ dergleichen auch an den Füßen. Bey unsern Zeiten trifft man wenig dergleichen 6. Finger an/wol aber andere grosse / grosse / grosse Dieb/ die so lange Finger haben/ daß vor ihnen nichts sicher / nichts oben / nichts unten/ nichts vorn/nichts hinten/nichts darneben/ nichts draussen/ nichts drinnen/ nichts um und um.

1. Reg. 11.
veif. 10.

Grossen Lands Fürsten soll mein Feder verschonen/Gott sey Lob/bey diesen Zeiten seynd die Christliche Potentaten nicht also eines harten Gemüths / daß sie nach dem Exempel Juda fremdes Geld an sich ziehen/und ihre Underthanen durch überhäuffige / und gar zu harte Anlagen / und Gelts- Erpressungen bis auf das Blut aufsaugen. w. lches der heilig und wunderthätige Franciscus à Paula sattfam dem König Ferdinand zu Neapel vor Augen gestellt / da einmahls gedachter Kö- nig dem H. Mann ein gewisse Summa Geld auß Königlichem Frengeligkeit aner- botten zu Erbauung eines Closters / hat solches Franciscus auf alle Weis gewai- gert/ und gar nicht wollen annehmen/ weil es fremdes Geld/ und ein Blut der armen Underthanen seye. Solche Antwort hat nicht ein wenig das Gemüth des Königs Ferdinandi entrüstet / welcher um fremdes Geld in seiner Königl. Rent- Cammer

Commer gar nichts wissen wolt. Franciscus aber wolte solches scheinbar dar-
 thun; ergreiffet eben von selbigem Hauffen Geld / so ihm offerirt wurde / ein
 Müß / bricht selbige in zwey Theil von einander. Siehe Wunder! da ist bee-
 derseits das häuffige Blut herauß geronnen. Worauf der heilige Mann dem
 König mit verstelltem Angesicht / und sonderem Eyfer zugeredet: *Anne hic misel-*
lorum cruor mutus erit? Vermaynst du / daß dieses Blut der Armen werde still-
 schweigen? und nicht Raach schreyen über dich bey dem gerechten Gott? Auß
 dem erhellet / daß auch König und Fürsten können in des Jada Justic.pffen tret-
 ten / wann sie seinen Händen nacharten. Es ist nicht ohne / daß grosse Lands-
 Fürsten zu Schutz und Schirmung ihres Reichs dörfen von ihren Untergebenen
 billichen Tribut abfordern / massen solches selbst Christus der HErr hat gut ge-
 haissen / als er den schalckhaften Hebræen / da sie vom Kayserlichen Tribut ihn
 gefragt / solche Antwort geben: *Dara, quæ sunt Cesaris, Cesari;* Gebts dem
 Kayser / was Kayfers ist. Aber dergleichen Anlagen und Steuer müssen nicht
 auß der Cansley eines Tyrannischen Königs Achab decretirt werden / sondern
 vielmehr auf genaues Gewissen sich beziehen / wie gethan König Joannes der Erste
 zu Castell: wie gethan König Chilpericus in Franckreich: wie gethan König
 Eduardus in Engelland / welcher heiliger Monarch den Teufel hat sehen spielen auf
 dem Geld / so sein verstorbener Herz Vatter durch harte Tribut zusamen geraspelt.

Nierenb.
 Part. 2.
 fol. 450.

Viel Edelleut gehören auch in des Jada Iscarioths saubere Bruderschaft /
 wann sie / wie die Egl / das Blut ihrer Unterthanen saugen. Es giebt sonsten aller-
 ley Mittel / reich zu werden. Etliche werden reich durch den Degen / verschleffen
 viel Bley / erwerben viel Geld. Andere werden reich durch die Feder / und ist ih-
 nen Schola Scala, mittels dero sie zu hohen Aemtern erhebet werden. Mancher
 wird reich durch das Weib / und bekommt mit diesem guldenen Schatz Silber
 genug. Viel werden reich durch grosse Erbschaften / und erhalten von dem Tod-
 ten stattliche Lebens-Mittel. Nicht wenig werden reich durch Acker- und Wein-
 Gebürg / und sammeln viel Haabschaften auß den Wüthtschaften. Aber gar
 viel Edelleut werden reich von lauter Zweifel / der Zweifel tragt mehr ein / dann
 Wälder und Felder. Wann sie nemlichen ihre Bauern also *zweiflen* / daß selbe
 viel ärger hersehen / als des Davids seine Gesandte / welche der Almon / als ein
 hochmüthiger und übermüthiger König / die Bärt halben Theil hat lassen ab-
 schneiden / und also auf einer Seiten barbieren. Aber die Bauern werden auf
 allen Seiten geschunden. Nicht umsonst hat der erste Baur Cain gehaissen /
 massen es schon eine halbe Propheceyung gewesen / daß der Bauersmann werde
 Ebrt genug werden. So ist auch jenem Bauern nicht vor ungut aufzunehmen
 gewesen / wo icher auf Befragung: Ob er auch bette? die Antwort geben: Ja / ja /
 ich bette fleißig / und zwar für meines Edelmanns seine Pferd / damit dieselbe
 lang sollen leben / und gesund seyn darneben. Dann / wosfern diese sollen verrecken /
 und umstehen / so thät nachmahls unser Edelmann auf uns Bauern reitten.
 Die Felber-Baum pflegt man nur einmahl im Jahr zu stuken / aber die arme
 Unter

Untertanen werden gar oft von ihren allzuharten Herrschafften/ fast alle Tag/ gestuſet/ und fällt das Festum Bartholomæi bey ihnen schier alle Monat/ Wochen/ Tag und Stund. O was harte Rechenſchafft wird der Armen Schweiß und Blut im Thal Josaphat erfordern! allwo zwischen dem Herrn und geh her kein Unterschied / zwischen du und ihr kein Unterschied / zwischen einem armen Tropffen und einem Edlen von Tropffensperg kein Unterschied. Jetzt muß bey manchem Edelmann der Baur ein Hund seyn/ ein Hund haiffen; Aber glaub du mir/ wie scharpff wird dich einmal bey dem Göttlichen Richter dieser Hund anbellern? Alldort wird dir dein offner Helm nichts helfen/ wol aber dein offenes Gewissen wird dich deiner Ungerechtigkeit anklagen; alldort wird dich dein edles Blut nicht beschönnen/ wol aber das Blut der Armen/ so du gefogen/ und zogen/ wird wider dich schreyen.

Viel/ sehr viel/ welche hohe und nidere Aemter verwalten/ seynd des Judæ Icario:hs einbſige Nachfolger/ maſſen sie wegen der Accidentia Substantial- Dieb abgeben. Der H. Evangelist schreibt von einem König/ der mit seinen Bedinten wolte Rechenſchafft machen. Siehe! da hat sich ein untreuer Vogel darunter befunden/ der war dem Herrn schuldig zehen tausend Pfund; das haist gestohlen! weilen es nun dieser untreue Diener nicht zu bezahlen hatte/ also hat der Herz befohlen/ man soll ihn verkauffen. Was mehr? sein Weib auch/ was mehr? seine Kinder auch/ was mehr? alles was er hatte. Warum aber soll es das Weib entgelten/ was ihr Mann gesündigtet? Darum/ merckt es wol / ihr alle/ die ihr bey Aemtern ſiget. Darum hat er sich in so grosse Schulden gesteckt: darum hat er so so viel gestohlen / weilen er mit seiner Ordinari Befoldung/ und jährlichen Einkommen seiner Frauen Pracht und Tracht nicht konte außhalten / wegen ihrer hat er so gestohlen. Multorum talentorum factus est debitor, quoniam securus est mulierem. Derentwegen sie auch zur gebührenden Straff gezogen worden. Dergleichen gibts gar viel/ welche wegen des Genitivi den Ablativum an die Hand nehmen/ und ihre Leibstück mit Diebstück erhalten.

Ihr Bestreng der Wol-Edle Herr/ Herr Jonas Isfridus, Dampff von Dampffeneck und Dampffenthal haben ein Officium, Vulgò, einen stattlichen Dienst/ der trägt ihm jährlich ein 400. fl. Sein Frau Gemahlin geht daher / als wann sie ein abcopirte Cleopatra wäre: Sie trägt fast alle Monat ein neues Modi-Klayd: Der Rock muß von geblütem Procat seyn/ da sonst auf solchen Mist-Bettlen nur Sau-Blumen wachsen: Das Klayd muß mit gülden Spitzen umb und umb/ und wieder herumb verbrämt seyn/ daß dieser stinckende Rothkefer mit Gewalt wil einen Goldkefer abgeben und gleichen. Die Hauben muß künstlich und köstlich durchbrochen seyn / daß sie also einem seidenen Narren-Häußl nicht ungleich: Alles ist reich an ihr / außgenommen der Hals / der gang nackend und bloß: Alles ist verbündet und verbunden an ihr / möchte nur seyn / daß das Gewissen so frey: so gar der Rosenfrank muß mit einem

Matt. 18.

Origin.
Hom. 7.
in Matth.

Büschel Bänder prangen / aber der Teuffel lacht zu diesem Wehswadl : Ihre Schuh für die Füß / und ihre Schuh für die Hand / verstehe Handschuh / müssen allezeit mit dem Neumond neu seyn. In Summa / 400. fl. Klecken für diese polierte Mistfinckin zu beklayden nicht. Die Außgab in allem erstreckt sich jährlich auf 1000. Reichsthal. ja um ein merkliches mehr. Die Besoldung steht in 400. fl. das andere seynd lauter Accidentia, besser geredt / lauter Occidentia. Er hat so treffliche Smiralia, vulgò Diebalia; mit einem Wort / er stihlt wegen gar zu unmaßiger Tracht und Pracht seiner Frauen; Der Seidenwurm der Frauen / macht einen Gewissenswurm dem Mann: Ihr Mantò, Mantill, Mantell, bringt den armen Mann in die Höll.

In vicis
PP. lib. 3.
n. 24.

Man liest von vielen Heiligen / dero durrer Stab in grüne und fruchtbare Baum erwachsen seynd. Ruffinus registrirret von einem alten heiligen Vatter / deme viel Jahr ein sauberes Weibs-Bild auffgewart / und den Alten bedient / vielen ist solche schöne Köchin verdächtlich vorkommen. Wie nun dieser Alte in ein tödtliche Kranckheit gefallen / und bereits das Ziel seines Lebens vor der Thür / also haben ihn sehr viel fromme Diener Gottes auß dem Closter haim gesucht / und ihn mit ihrem geistlichen Trost ergöset; wesentwegen er sich ganz freundlich bedancket. Nachdem er sich von allen beurlaubet / hat er zugleich gebetten / sie wollen nach seinem sein Stab auf das Grab stecken / und wann derselbe wird anfangen zu wurkeln / grünen und Frucht bringen / so sollen sie erkennen / daß er unschuldig wegen dieses Weibs-Bild seye. Die fromme Religiosen vollziehen den Befehl des alten / stecken dessen durren Stab auf sein Grab. Sihe Wunder! den Augenblick hat der Stab anfangen zu grünen / und Frucht zu bringen / nicht ohne männiglicher Verwunderung. Ein grosses Miracul / wann ein durrer Stab in einen grossen Baum erwächset. Dergleichen Miracul wolt ich einem schier alle Tag zaigen / dann man ja öfters sihet / daß ein Bettlstab grünet / und zu großem Reichthum kommt.

Diesen hab ich gekennt / sagt mancher / der hat bey meinem Vattern um die Suppen supplicirt, nachgehends ist er an diesem Ort Præceptor worden / alle wo er die Wittib geheurath / welche ihn durch das Geld zu solchem Ampt verholfen; dann dona und Donna vermögen viel / jetzt ist er ein Buchhalter / dessen Vatter ein Anhalter war / er hat in einem Jahr gschwind 3000. Gulden prosperirt.

Dieser kennt mich nicht mehr / aber ich ihn wol / sein Vatter war ein spitzen diger Mann / dann er ist ein Nadelmacher gewest; sein Mutter war ein sauberes Weib / dann sie war ein Wäschers Tochter / dieser ist jetzt so groß / daß er im Wagen fährt / der vorhero auf des Schusters Rappen geritten. Sein dermahlinger Dienst trägt ihme auf 1000. fl. wo seynd erst die Accidentia? Er hat in wenigen Jahren ein feines prosperirt.

Dieser denckt nicht mehr / wer er gewesen / wie er auf Wien ist kommen / da hat er einkehrt / wo der Esel in der Wiegen ligt : er hat sein Lebtag niemahlens gestudirt /

gestudiert / nur dazumahl hat man Doctrin und Wissenschaft bey ihm gefunden/wann er dem jungen Herrn die Bücher hat in die Schul getragen/sein Herz hat ihm nachmahls zu diesem Dienst geholfen/ der zwar in fixo, ohne Fixlen nur 100. Gulden eintragt / aber die Accidentia seynd groß / Kanst leicht erdencken / weilen er in 6. Jahren zwey so schöne Häuser auffbaut / so viel hat er prosperirt.

Dieser geht daher/als wann er wolt dem Babylonischen Thurn den Kopff auffsetzen/ er spricht sich/ wie ein Nagel-neues paar Schweizer-Hosen. Daß dich! daß dich! weiß ich noch wol / wie er bey dem Bettlrichter in die Kost gangen. Er hat vor diesem ein Mantl tragen / der bald mehrer Löcher hatte/ als ein Sieb oder Reiter. Jetzt prangt er/ wie der Esel am Palm-Tag/er hat gut Ding zu sagen / dann sein Dienst/ zu dem er so seltsam und wunderbarlich gelangt/ trägt ihm ein Ehrliches ein. Seithero seiner Verwaltung hat er in die 11000. Gulden prosperirt, was wird er erst erheurathen? Ich wünsch euch allen mit einander viel Glück/viel Heyl/viel Seegen/viel Wolsfahrt/viel Benediction zu eurem Auffkommen. Ich weiß gar wol / daß Saul seines Vatters Esel gesucht hat. Ich denck gar gut daran / daß David sein Schmerklappen mit der Cron vertauscht hat: Ich laugne es nicht / daß Gottes Gnad und Menschen Fleiß/ manchen auß einem Haußmaister/ einen Hofmaister / auß einem Trobanten/ einen Commendanten/ auß einem Vorgeher einen Vorsteher macht/ &c. Aber ich bitt euch um die Wunden Jesu Christi / um eurer Seelen Seligkeit / erwögt doch wol/ ob euer so großes prosperiren / sich mit dem siebenden Gebott vergleiche. Non furaberis. Ob der H. Prosper euer Patron, oder Judas. Wie der alte Tobias einen Gaißbock vor der Thür hat hören Gme--Gme--Gmegehen/ hat er alsobalden auffgeschreyen: Videre, ne forte furtivus sit: Sehet zu/daß er nicht gestohlen seye: cap. 2. Also betrachtet auch wol euere Accidentia: Zehlt euer Geld / erwögt euer tägliches Einkommen / visirt euere Truhen/ steigt in euere Keller/besucht euere Speiß-Gewölber / gehet über euere Klayder-Kasten/ beschaut das inke Haus / ne forte fortiva sint; Ob nicht etwas gestohlen seye. Ihr werd warhafftig finden / daß euere Accidentia euch um die beste Substanz bringen/nemlich um der Seelen Seligkeit. O ewiger Verlust!

Unter den Kauff-und Handels-Leuthen gibts auch viel Judas-Brüder. Wie der Heyland Jesus in den schönen Tempel zu Jerusalem getretten/und das selbst die Juden sehen kauffen und verkauffen / da hat ihn der ernstliche Eyffer dergestalt bewegt / daß er mit verglalttem Angesicht und zornigen Augen/ all dero Tisch / Stühl/ Stöllen/ und Kramer-Laden umgestossen / und die Juden zum Tempel hinauß gejaget / hinauß gepeitscht. Diese Geschicht möcht einem schier ein Scrupel machen / warummen / nemlichen der sonst gütigste Jesus die Strick/ wormit die Gaiß / Lämml und Ochsen gebunden waren / an statt einer Gaißl gebraucht / und darmit die Hebräer auß dem Tempel gejaget / zu deme doch diese Herren Handels-Leuth solche Waaren fail hatten / welche zum Göttlichen

lichen Opffer gehöreten / gleich wie man bey unsern Zeiten in denen Kirchen pflegt wächserne Opffer zu verkauffen. Darum/ darum merckts wol ihr Kramer und Kauffleuth / darum hat der HErr JESUS diese Hebräische Handels-Leuth also gezüchtiget/thails weilien sie den Tempel Gottes verunehrt/theils weilien sie ihre Waaren gar zu theur verkaufft/ und einen unzulässigen Gewinn gesucht/ welches so viel/als gestohlen/ und dem Judas nachgefolgt. *Lucra enim superabundantia captabant.*

Sylveira
4. 36.

Parte 2.
sui senti-
ment.

Last euch ihr Herren-Handels-Leuth einen Schröcken seyn jene zwey Kauff-Leuth/von denen Polanna registriret. Diese zwey trieben mit gesamter Hand allerley Handlungen / und damit sie zu grösseren Reichthumen möchten gelangen/haben sie allerseits nach doppeltem Gewinn getrachtet/brauchten beynebens nicht wenig Betrug/welcher auch bey unsern Zeiten zimlich im Schwang. Aber Gott/der alles Ungerechtes straffet/wolt auch dieses nicht ungerochener lassen/ sondern durch seine Göttliche Verhengnüß ist einer auß diesen beyden bey der Nacht von dem Teuffel geholet worden. Der andere lebte gleichfalls ein kurze Zeit/ und zwar in stäter Melancholy und Kranckheiten. Als ihn seine Freund und Anverwandte ermahnet/ daß er sich zur Reu und Treu-voller Beicht bereiten wolle/wie auch zu der Communion, so hat er doch solchem heylsamem Racht kein Gehör gegeben / mit dem Verlaast / wie daß er verwichenen Ostertag habe communiciret/und ihme annoch die Hostien neben ungläublichem Schmerzen im Rachen hange/welche er öftters mit dem Messer herauß zu heben versucht. Die Umstehende tragen diesen unglückseligen Menschen für die grundlose Barmherzigkeit Gottes/denen aber der verzweiffelte Tropff stäts geantwortet/ daß er bereits verdammet seye/ und habe schon gesehen sein Ort in der Höllen neben seinem Cammeraden. Wie man ihme die Bildnüß des gecreuzigten JESU vorgehalten / damit durch dessen Anblicken sein stainhartes Gemüth erwaicht wurde/ so hat er mit beyden Händen die Augen zgedruckt/ mit vermelden/ er könne denjenigen nicht mehr anschauen / welcher ihn bereits wegen seiner ungerechten Handlschafft und unzulässigem Gewinn zur Höllen verdammt. Nach solchen Worten ist sein elende Seel in den Abgrund der ewigen Pein gefahren; woselbst er alle diejenige Kauffleuth erwartet / welche durch unzulässigen Gewinn und allerley Betrug dem Nächsten das Seinige abstehlen/und Judas-Brüder abgeben.

Unter den Wirthen und Gastgeben ist auch ein grosse Anzahl der Judas-Brüder. Wie Joseph sich nacher Bethlehem mit Maria seiner Jungfräulichen Gemahlin/die da schwanger war/begeben/ hat er daselbst mit grosser Sorgfältigkeit um ein gute Herberg und Wirthshaus umgeschauet/aber layder nirgends eingelassen worden ist/ und also sein Herberg nehmen müssen in einem alten/zerschertten und übelbedeckten Stall / weilien der gebenedeyte JESUS bey dem gülden Ochsen/bey dem schwarzen Adler/bey dem weissen Lämmel/ bey dem grünen Rößel
Fein

Luc. I.

Fein Platz noch Raum hat gehabt. Non erat ei locus in diversorio; Also hat er müssen bey Ochsen und Esel log ren. Ist wol zu glauben/das ein oder das andere Wirthshaus noch wol ein Wincklein wird gehabt haben diese zu beherbergen/ allein die schlimme Wirth und ehrvergessene Bögl haben die Armuth dieser Gäst: sahen gar wol / das ihnen die Kreiden nicht viel könne zuschreiben und zuschneiden / nahmen lieber solche Gäst auff / die sie nach Belieben Fonten barbieren. Strickselig und Sailsam seynd freylich solche unverschönende und unverschämte Wirth/wann sie die Kreiden sub ritu duplici brauchen/ und den armen Gästen den Beutl ärger purgieren/als Pillulen Emanuelis. Des Dieb/und Judas Brüdler! die fromme Wirth nemme ich allezeit auß. Wann ich nicht wüßte / das die Rechen-Kunst oder Arithmetica von den Phœnicier n erfunden wäre/ so thät und hätt ich euch solches zugemessen/dann ihr ja hauptsächlich raiten könnet. Ich hab einest selbstn mit meinem Gespan bey einem solchen Schneiderum auf der Raif die Nachtherberg genommen/und ist mir noch schlimmer ergangen/als des Loths seinen Gästen / welchen sein Frau kein Salz auf die Taffel gesetzt/ dessenthalben nachgehends / um weilen sie wider Gottes Gebott umgeschaut/ in ein Salz-Säulen verkehrt worden. Ich hatte nicht allein keine gefalsene / sondern auch keine geschmalzene Speisen / war gar zu wol zu frieden gewest / wann ich auch mit dem Esau bey seiner Taffel hätte dürffen in das Linsen-Roch greiffen. Gleichwol hat der gewissenlose Wirth mir also die Zech verpfeffert / das mir die Augen übergangen. Auf dem Löffelstiel war des Wirths sein Namen mit zweyen Buchstaben gezeichnet/ nemlich D.S. Mein Gespan sagte/ und vermuthete dar auß/ der Wirth haiffe Daniel oder Dionysius. Ich aber legte es warhaffter auß/ und sagte/diese Buchstaben D.S.haiffen so viel/ als Dieb Schert. Traute mir dannoch kein Klagwort dessentwegen einzurwenden / weilen ich in Forcht stunde/ es möchte auf das tondere, das tondere folgen; dann es war Anno 1683. in welchem Jahr / wegen Belägerung Wien / die unschuldige Geistliche zimlich mit Schlag-Balsam versehen seynd worden.

Die Astrologi oder Sternseher stellen neben andern Zeichen in dem Himmel auch den Wassermann. Viel saubere Wirth stellen nicht allein in Cælo, sondern auch in Cellario den Wassermann / und führen den guten Wein wider seinen Willen nacher Wasserburg. Das ist auch so viel/als gestohlen. Christus der Herr hat zu Cana in Galilea das Wasser in Wein verkehrt / dem sehr viel Heilige nachgefolget. Die Præmonstratenser haben einen/der haift Todo, die Camaldulenser haben einen/der haift Tomassius; die Benedictiner haben einen/ der haift Procopius; die Carmeliter haben einen/der haift Simon Stock; die Carthäuser haben einen/der haift Odo; die Cistercienser haben eiren / der haift Walterus de Birbach; die Dominicaner haben einen/der haift Jacobus Mevanensis, die Franciscaner haben einen / der haift Amadeus; die Capucciner haben einen/ der haift Matthæus à Leonissa; Wir Augustiner haben auch einen der haift Joannes Bonus.

Alle diese haben Wasser in Wein verwandelt/ und das war ein Miracul. Aber ihr Wirth verkehrt den Wein in Wasser / das ist kein Miracul. Diesen pflegt man zu dero Nahmen allezeit den Buchstaben H zuzusetzen / welches so viel als Heilig bedeut: Euch aber/zu euren Nahmen setzt man hinzu ein ECH/diß leget euch selbstn auß.

Ihr Wirth/ wie geht es oft mit eurer Maß? Wie oft geschicht es/ wann die Gäst bey euch im Vollmond seynd/ so ist die Maß im abnehmen/ und gleichwol schreibet die schlimme Kreiden mit völliger Fractur. Das haist auch mit dem Juda gestohlen. Im Edlnischen Erz-Bisthum ligt ein Stadt mit Nahmen Düsburg/daselbst ist einmahls ein grosse Feuerbrunst entstanden/welche die mehreste Häuser in Aschen gelegt. Unter andern war auch ein Bierbräuerin/ die um das Geld Bier aufschenckte. Als nun die Flammen Bereits ihrem Haus zunaheten / so hat sie alle ihre Maß und Geschirz / mit denen sie das Bier pflegte aufzumessen/ vor die Haus-Thür getragen / nachmahls die Hand gegen den Himmel gehet/ und in diese Wort aufgebrochen: Allmächtiger GOTT/ wann du waißt / daß ich wissentlich einmahl habe ein falsche Maß gebraucht / so laß auch mein Haus samt andern in dem Feur aufgehen. Sofern aber / wie ich in meinem Gewissen finde / ich gleichsam niemand um ein Tropffen betrogen/ so gebiete / O GOTT! dem Feur / daß es mich dißmahls schadlos lasse. Sihe Wunder! das Feur hat alles rings herum verzehret/ diesem Haus aber nicht ein Schiffer von einer Tachschintl verleset. Ja die überhäuffte Flammen haben alle hölkerne Biermaße und Geschirz vor der Haus-Thür umb und umb gleichsam freundlich abgeleckt / jedoch ohne winkigsten Schaden. Versichere viel Wirth/ daß sie solche Cortesi und Höflichkeit des Feurs niemahls zu gewarten haben. Ja wann sie schon auf der Welt von der Hand des Höchsten verschont werden/so wird sie doch in jener Welt die Justiz des Göttlichen Richters wegen ihrer ungerechten Maß samt andern Dieben und Judas-Brüdern mit dem hölischen Feur züchtigen.

Soldaten seynd auch nicht alle heilig/sondern viel unter ihnen anzutreffen/ welche in des Jscarioths Fußstapffen treten. Post diem Martis, sequitur dies Mercurii. Seynd also Mars und Mercurius die nächste Nachbaur / ja ganz bey einander. Mars ein Gott des Kriegs. Mercurius ein Gott des Diebs. Also phantasiren jedoch oft mit der Warheit die Poeten. Gewiß ist es/ das die Soldaten/ so wol mit dem rapio, als mit dem Rappier können umspringen/ und seynd jene Soldaten nicht alleinig / welche Christo dem Herrn seine Kleyder auf dem Berg Calvaria aufgezogen / sondern haben ihres Gliffers noch mehrer. Wann das Wort Vornehmer Herr von nehmen herrührt / so seynd Feine vornehmere Leuth / als die Soldaten / bey ihnen haist Farari, auff Teutsch finden.

Einem ist auf ein Zeit ein Lämmel entfrembt worden/ der arme Tropff nimt sein Zuversicht zu dem H. Vedatum, hofft durch dessen Hülf das Seinige wiederum

Zacarius
ib. 30.
.32.

Belland.
to n. in
acta 88.

derum zu erhalten. Indeme nun der Priester oder Pfarrer die Umstehende ermahnt/ daß der Thäter soll in sich selbst gehen/ und das entfrembdte Lämmel wiez der erstatten / alsobalden hat der Handschuh dieses Diebs / welcher auch unbekandter unter den Leuthen stunde/ von freyen Stücken wie ein Lämmel etlichmal die Stimm geben Me, Me, Me. Worauß der Thäter wunderbarlich erkennt worden. Wann der Soldaten ihre Handschuh solten hören lassen die Stimm dessen / was sie entfrembdet / so würden sie auf mein Wort blärren wie die Schaaff / gmegehen wie die Gais / röhren wie die Ochsen / hünnen wie die Pferd / gromnen wie die Sau / schnaddern wie die Gänß / gagehen wie die Hennen / zc. Würde also mancher armer Bauer das Seinige auß der Stimm kennen.

Von der seligen Jungfrauen Rosa schreiben die Annales Minorum etwas Wunderliches. Anno 1252. N. 6. Ein Nachbarin hat dieser Gottseligen Jungfrauen ein Henn entfremdt/ und als solche die Rosa über und über gesucht/ auch derenthalben die Nachbarin gefragt. Weilen aber diese ganz unverschamt solches gelaugnet/ ja mit vielem Schwören ihr Unschuld wolte darthun. Sihe! da seynd augenblicklich diesem diebischen Weib Hennen-Federn um das Maul gewachsen. Auß welchem seltsamen Barth und gefederten Maul-Korb leicht war abzunehmen/ daß diese die Henn hat gestohlen. O lieber Gott! wann denen Soldaten solte allemahl etwas um das Maul wachsen / von dem / was sie klaben und rauben/so würde manchens sein Maul von Schaf-Woll/von Sauborsten/ von Gänßfedern/ von Rühgehörn/ so wild außsehen/ wie ein Storchens Nest auf einem Glocken-Zhurn.

Etliche gemeine Leuth seynd schon deß einfältigen Wahns/ daß sie beständig darvor halten / sie verstehen der Bögl ihr Gsang / sprechend : Der Raab singt nicht anderst/ als Dalck/ Dalck/ Dalck. Der Amerling singe Edl/Edl/Edl bin ich. Der Gimpel singe nicht anderst / als wie du / wie du / wie du. Die Mäisen singt nicht anderst/ als Zucker-süß / Zucker-süß / gut / gut / gut/ Zucker-süß/ Zucker-süß. Der Spak auf dem Tach singe immerzu/ Dieb/ Dieb/ Dieb. Wann dem also wär / so solten die Spaken nirgends anderstwo nisten/ als in den Häusern der Advocaten/ damit sie von Früh an/ bis auf die Nacht Dieb/ Dieb/ Dieb möchten salatirt werden. Allhier aber soll der rechten und gewissenhafften Advocaten ihr Ehr / Ruhm und Glory nicht im mindesten geschmäleret seyn / sondern es werden nur jene Clarissimi Fores und Advocaten verstanden/welche denen armen Partheyen das Ihrige abstehlen/den Proceß wider alles Gwissen in viel Jahr / und lange Zeiten aufsthanen/ und öfters ein ungerichte Sach wollen vergölden/wie die Apothecker ihre Pillulen/und Furkum den Gugu unter Muscanten/die Nacht-Eul unter das Frauenzimmer/ die Leberwurst unter das Confect zehlen wollen. O Dieb! der Evangelische Mahler Lucas entwirfft folgende Geschichte : Wie daß ein ehrlicher Mann von Jerusalem

falem nacher Jericho seye verraisit / unter Wegs aber ist er unter die Mörder gerathen/welche den armen Tropffen all das seinige genommen/bis auf das Hemdt außgezogen/ und mit Schlägen also hart verwundt / daß sie ihn für halb todt lassen lassen. Hugo Cardinal und Erz-Bischoff zu Lugdun / allwo 27. heilige Erz-Bischoff gezehlet werden / war überauß ein hochgelehrter Mann/ und berühmter Scribent. Dieser unter andern schreibt über gedachtes Evangelium Luca. und spricht/ daß einer/der unter die gewissenlose Advocaten geräth/ gleich seye dem jenigen armen Menschen/ der unter die Mörder gerathen zwischen Jerusalem und Jericho / dann diese Lateinische Gefellen auch einen um das Seinige bringen/ und also verwunden/ daß er gleichsam halb todt / wenigst zehrt ihm ein solcher ab dem Verlust das Leben ab.

Momingo am 150. Blat seines Quaresimalis schreibt von einem Advocaten/ welcher viel Jahr manchen unbillichen Handl defendirt und gerechtfertiget. Dieser gieng einmals auß der Stadt / in seinen unfern entlegenen Mayrhof spazieren. Gleich aber außser der Stadt-Pforten gesellet sich der Teuffel zu ihm/ als ein Raib-Gespan/ welche Beglitschaft dem Herrn Doctor gar nicht wolte gefallen. Erwan hat ihm schon der nagende Gewissens-Wurm / wegen seiner mannigfaltigen begangenen Unbilligkeiten/das Herz gezwicket/ indem diese ihren Weg also fortgenommen/ so ist ihme ein Baur begegnet/ welcher ein grosses Mäst-Schwein an einem Strick führte / vermüthlich auf den Marckt / weilen aber dieser saiste Speck-Wust nicht wolte gehen/so hat der Baur hierüber erzürnet/und in den gewöhnlichen Fluch außgebrochen / gehe/ daß dich der Teuffel hol ! Der Advocat wendt sich unverzüglich zum Teuffel / den er gern von der Seiten hätte. Allo! Teuffel diese Sau gehört dir zu/ warumen holest du sie nicht? Nein/ nein spricht der Schwarke / er maints nicht von Herken / der Baur hats nur auß Zorn geredet. Zum andern/ acht ich nicht viel das Schweinerne Fleisch / meine beste Bißl seynd die Seelen. Wie sie nun weiter fortgegangen/ so treffen sie ein Mutter an vor der Haußthür / welche ihrem Kind die Haar außkamplet/und weilen solches kleine Büberl den Kampl/ Rauffens halber/walgerte/ hat die Mutter auß Ungedult auffgeschryen: **Halt du Fraß / daß dich der Teuffel hol !** Worauf der Doctor mehrmahlen den Teuffel angeredet : Warum er doch das Kind nicht nemme? Da hab er ein Seel zum besten.Hat sich wol nemmen/sagt darauf der saubere Cammerad/diß ist nur ein gemainer Mutter-Fluch/es ist ihr bey weitem nicht also ums Herz: Beynebens ist das Kind unschuldig / und hab ich kein Gewalt zu ihm. Endlich kommen sie in ein Dorff / in welchem etliche bey einander stunden / die Kurk vorhero dieser Advocat durch einen ungerechten Proceß, und unbilliches Recht / um all das Ihrige gebracht. Kaum daß diese des Doctors ansichtig worden/haben sie gleich angefangen zu schreyen : **O Echelm ! O Dieb ! O ungerechter Advocat !** Daß dich der Teuffel mit Leib und Seel hole ! Ho!

Ho!

Ho! sagt der Teuffel zu seinem Mitgespan / hast du es vernommen / was die Leuth sagen/ sie sagen die Wahrheit/ und mainens von Herzen/dahero unnöthig/ daß wir weiter gehen/ und darauf hat er ihn in die Lüfften geführt / auch niemehr erschen worden. Dieser wird ungezweiflet nicht allein auß solchen Lateinischen Dieben in der Höllen seyn / sondern ein unzählbare Anzahl bey sich/ neben sich/ unter sich/ ober sich/ und um sich haben/ welche nicht den Bartholom. sondern den Bartholomæum an die Hand genommen / die arme Partheyen geschunden / und auf Eglart ihnen das Blut aufgesogen. Ihr Advocaten und Juristen/ seyd gute Latinisten / so erwegt dann wol/ was der Englische Thomas von Aquin euch in die Ohren schreyt/auf einer Taffel schreibt: Dicendum, quod Advocatus, si in principio credidit causam iustam esse, & postea in processu appareat esse injustam, debet causam desererere, vel eum, cuius causam agit, ad cedendum inducere, sive ad componendum sine adversarii damno. Qui vero scienter injustam defendit, absque dubio graviter peccat, & ad restitutionem tenetur ejus damni, quod contra Justitiam per ejus auxilium altera pars incurrit. Wann ein Advocat erkennt / daß sein Parthey unrecht hat/ gleichwol die Action ferners fortführet mit seinen verstrickten / verzwickten / verstickten Legibus, so thut er sich hoch versündigen/gehört unter die Dieb/und ist verbunden und schuldig den Schaden zu ersetzen/welchen der Gegenthail hierdurch erlitten. Wann ein Advocat glaubt/ sein Parthey habe ein billiches Recht/nachgehends aber der Ausgang das widrige zaiget and verliert/ so ist dieser Advocat mehrmalen nicht zu entschuldigen/massen er nicht weiß/was er wissen soll/ist demnach im Gewissen verpflichtet / ehe und bevor er ein Action führt / daß er vorhero dieselbe wolfsinnig entörtere/ ob sie recht oder unrecht. Wann ein Advocat in 6. Jahren/in 16. Jahren/in 26. Jahren/ wie ich selbstn weiß / erst vollendet / den er in einem halben Jahr leicht hätte können zu End bringen / sondern derenthalben solches Recht so lang außgedähnt / damit ihme die Bestallung desto länger daure. So ist er mehrmalen unter die Haupt-Dieb zu rechnen / und gebührt ihm nichts anderst / als Restis und Restitutio.

Matthæus à Balsio ein heiligmäffiger Capucciner / welcher mit grossen Wunderwercken geleuchtet. Unter andern hat ihn einst ein vornehmer und reicher Advocat zur Taffel geladen/worbey dann der Gottselige Mann erschienen/ an statt aber der guten Bissen das böse Gewissen angriffen/ ihme Herrn Doctori ernstlich zu Herzen geführt / wie mächtig er sich in seiner Advocatur versündigt habe / und dafern er das so unbillich erworbene Gut und Geld nicht wieder zurück gebe / und seine begangene Ungerechtigkeit bußfertig bereue / so werde die uhrplößliche Straff des Göttlichen Richters über ihn kommen / und zur ewigen Raach ziehen. Zum Wahr-Zaichen / und mehrerer Bestättigung ergreiffet Matthæus das Fisch-Zuch / truckt dasselbige zusammen / auß welchem dann so häufiges Blut geronnen / daß eine grosse Schüssel darmit angefüllet worden. Siehe ! sagt der wunderthätige Mann :

Na

Das

S. Thom.
p. 2. q. 71.
Art. 3. ad 2.

Zach. Bo
ver in An-
nal. Ca-
puc. 1552.
de Fratre
Matthæo
à Balsio.

Das ist das Blut der Armen / welches du ihnen durch ungerechte Proceß und Rechts-Führungen aufgesogen / dieses schreyt in Himmel / und begehrt Rach wider dich. Wann dieser wunderthätige Mann in unserm lieben Teutschland wäre / und etliche Advocaten haimsuchte / so würde er auß manchem sammeten Rock eines Doctors, auß manchem seidenen und kostbaren Klaid einer Doctorin / auß mancher silbernen und goldenen Rands eines Advocaten / auß manchem Tischtuch eines solchen Legulei auch das helle Blut der Armen herauß pressen. Blut-Egl / Blut-Sukler / Blut-Krauber / Blut-Schwammen geht doch in euere Gewissen / gedencet doch / daß euere ungerechte Gewinn nur zeitlich / die Straff aber ewig: Erweget doch / daß der ungerechte Kreuzer euer Weib und Kinder endlich an Bettelstab und Bettelstand / euere arme Seelen aber zur Höllen befördern werden. Ihr gerechte Juristen aber / und gewissenhafte Advocaten verharret in eurer preiswürdigen Justiz / überladet euch nicht mit frembdem Gut / trettet in die Fußstapffen des H. Advocaten Ivonis, schühet und schirmet die Armen / so wird sich Gott eurer erbarmen.

Der allmächtige Gott ist einest dem Patriarchen Abraham erschienen / ihm den Befehl gegeben: Abram exi de terrâ tuâ. Abram ziehe auß deinem Land / von deiner Verwandtschaft / von deines Vatters Haus / und komm in das Land / das ich dir zaigen wil / und ich wil dich zum grossen Volck machen / und wil dich segnen / und deinen Nahmen groß machen / und du sollst gesegnet seyn. Über diß gieng Abram herauß / wie ihme Gott der Herr befohlen hat / und Loth zoh mit ihm. Fünff und siebenzig Jahr ware Abram damalhs alt / wegen eines so willfährigen Gehorsams hat Gott dem Abram unterschiedliche Verhaisfungen gethan / ihme zugeredt / er solle die Augen wenden gegen den gesternten Himmel / und allda die schöne scheinende / glänzende / schimmerende Stern beschauen; Er solle betrachten die Menge der kleinen und wingigen Sandkörnlein am Ufer des Meers / also solle sein Namen / Saamen und Stammen vermehret werden. Hierdurch war der Gehorsam des H. Manns noch nicht sattsam bekannt. Gott erscheint ihme mehrmalen / und spricht diese Wort zu ihm: Ich bin der Allmächtige Gott / wandele vor meiner / und seye vollkommen / und ich will meinen Bund auffrichten zwischen mir und dir / und ich will dich über die massen sehr vermehren. Da fiel Abram nieder auf sein Angesicht / und Gott sprach zu ihm: Ich bins / und hab einen Bund mit dir / und du sollst ein Vatter vieler Völcker seyn / und dein Namen hinsüro soll nicht meht ABRAM seyn / sondern du sollst ABRAHAM genennet werden. Nec ultra vocabitur nomen tuum Abram, sed appellaberis Abraham.

Warumen der Allmächtige Gott diesem Patriarchen Abram seinen Namen verändert hat / seken dessen mannigfaltige Ursachen die Ausleger der Heil. Schrift / welsche disseits beyzufügen unnöthig seynd. Es wäre der Zeiten höchst noth

nothwendig / daß auch die Dieb ihre Namen vertauschten ; In allen Ländern / in allen Städten / in allen Dörffern / in allen Gassen / in allen Orten / gibts **Ab rām**. Wo ist ein Stadt ? In der Stadt / wo ein Gassen ? In der Gassen / wo ein Haus ? In dem Haus / wo ein Zimmer ? In dem Zimmer / wo ein Tisch / wo ein Band / ein Stuhl / ein Stöll / wo nicht **Ab rām** gefunden werden ? verstehe groesse Dieb / grössere Dieb / die gröste Dieb : Verstehe kleine Dieb / noch kleinere Dieb / die kleinsten Dieb / welche alle nichts anders seyn / als lauter **Ab rām**. Aber sie thun **abrāmen** / wo es nicht erlaubt / sie thun **abrāmen** / was sie solten ligen lassen / sie thun **abrāmen** / was das siebende Gebott verbiet. Diese solten freylich wol ihren Nahmen verändern / dafern sie wolten **ODE** gefallen.

Vor diesem ist das Stehlen nicht also im Schwang gangen / wie der Zeiten : Und seynd dazumahlen viel weniger Dieb gezehlet worden / als bey diesem Weltlauff. Der verlorhne Sohn / nachdem er durch Randal und Andl gerathen ist in einen elenden Wandl. Vivendo luxuriosè. Und ein solcher armer Schluscker worden / daß er auch in kurzer Zeit von Freyburg auf Schweinfurt geraist / und auß einem Freyherzn ein Sauhirt worden. In solche äusserste Noth ist Kommen / daß er wegen Mangl des Brods schier vor Hunger gestorben. Gleichwol list man nicht / daß er in seiner größten Armuth hätte gestohlen / allwo ihn doch die größte Noth und höchste Bedürffigkeit in etwas hätte entschuldiget. Sondern er / als ein edler Jüngling / hat lieber wollen die Säu hüten / als mit Stehlen oder Partitenmachen sich erhalten. Demahlen aber / bey diesen verkehrten Zeiten / seynd die Leuth also übel gesittet / daß sehr viel mit Diebstahl und Raubereyen ihr Unterhalt suchen / als durch ehrlichen Dienst sich erhehren. Von dem Igel schreiben die Naturkündiger / daß er ein arger Dieb seye / und pflegte zur Herbst-Zeit auf die Aepffel- und Birnbäum zu steigen / von denen das Obst herunter zu werffen / nachdem er den Baum zimlich beraubt / so steigt er wieder hinunter / wälkt sich mit seiner gestachelten Haut hin und her / und spießt solcher gestalten alle seine gestohlene Früchte an seine Spis / mit welchem Raub er nachgehends in seine Höle eilet. Dieser Dieb stihlt mit lauter Spis / also werden nicht wenig Dieb angetroffen / welche mit lauter spißfindigen Diebstücken sich erhehren.

Was kan argers / und ärgers Sein / als was sich zu Genua zugetragen. In dieser berühmten Stadt wurde auff ein Zeit ein sehr hochfeyrliches Fest in gewissen Kirchen begangen / und war ein Volk-reicher Zulauff zu dieser erstermeldter Solennität. Unter andern wolt auch ein Teutscher (welcher theils auß Ahdacht / anderseits auch auß Borwitz etwas neues zu sehen begehrt) in besagte schöne Kirchen sich begeben / deme aber unweit dieses Gottes-Haus ein anderer begegnete mit lachendem Mund / und Freudenvollem Angesicht / und ihn ganz trostreich bewillkommt / sprechend : Gruß dich Gott / mein tausend Bruder / wie treffen wir so wundersam einer den andern an. Von Grund meines Her-

gens erfreue ich mich/ daß ich dich noch in gewünschter Gesundheit befinde / mein liebster Bruder! der gute Deutsche verwundert sich hierüber / kont sich auf keine Weiß dieser unverhofften Brüderschaft oder Bekantschaft entsinnen / schützt derhalben manierlich den Kopff/ mit dem Verlaut/ er kan sich gar nicht erinnern/ daß er einmal des Herrn seye ansichtig/ viel weniger bekannt worden. Dieser Erz-Schalck aber verstellte auch in etwas sein Angesicht/ sagend: Mein Bruder/ gedencst du dann nicht mehr an die Vertraulichkeit/ so wir vor drey Jahren zu Wien in Oesterreich im Haasenhaus gepflogen. Bitt dich um Gottes Willen/ soll dir dann schon entfallen seyn jener Poffen/ den wir beyde der Köchin daselbst erwiesen/ da sie einsmal einen guten schweinerne Schuncken beym Feuer kochte/ seynd wir beyde ihrer unvermerckt hingangen / den Schuncken auß dem Hasen herauß gezogen / an statt dessen des Haußknechts alten Stieffelbalg hinein gesteckt / welches nachmahls die leichtglaubige Köchin für ein Zauberey gehalten/ der bethörten Maimung / der Schuncken seye durch böse und mißgönrende Leuth in einen Stieffelbalg verkehrt worden. Mein tausend Bruder / solst du diesen erfreulichen Gespäß schon vergessen haben. Ey du lächerlicher Vocativus, stell dich doch nicht so fremd. Ich / sagte hierauf der Deutsche/ nimm mein eigenes Gewissen zum Zeugen / daß ich die Zeit meines Lebens mit dem Herrn nicht habe ein einiges Wort geredet/ thut sich also der Herr/ wegen etwan gleich gestalten Angesicht irren / und mich vor einen andern ansehen/ der verschmizte Böswicht gibt hierüber Glauben / und bittet um Vergebung / daß er ihn also vertraulich hat empfangen / es wäre aber dessen kein andere Ursach / als / weil er im Gesicht und Leibs-Beschaffenheit einem seiner besten Freund / ganz ähnlich und gleich seye: Frage beynebens / wohin er seinen Weg nemme / und wie er verstanden/ daß er obbesagte Solennität/ wegen sehr fremden Ceremonien/ wolle beywohnen/ gab er ihm diesen äußerlichen Scheins halber / sehr guten Rath. Mein lieber Herr / sprach er/ weil er der Herr / Gesicht und Gestalt halber / meinem werthesten Freund ganz gleichet / so wil ich den Herrn vor einem Schaden und Ubel warnen. Vermuthlich wird der Herr mit etlichen Ducaten versehen seyn ; Es wisse aber mein Herr / was arglistige/ spitzfindige / durchtriebene Beutlschneider allhier seyn/ welche gemainlich bey solchen Fest-Tagen ihre besten Jahmårck haben / und denen Leuthen auß den Säcken/ so gar das Geld auß denen Händen practiciren. Der Herr folge meinem Rath/ die etliche Ducaten / so er bey sich hat/ nemme er ins Maul/ deßgleichen ich auch / solcher gestalten werden wir beyde der schlauben Beutlschneider ihre Kencel hinterlistigen. Dieser gute/ ehrliche Deutsche halt diesen Rath für angenehm und haylsam / verbirgt etliche Ducaten ins Maul / und gehet samt diesem in die Kirchen. Was folgt ? Unter währendem feyrlichen Gottesdienst / da jederman widerknyet / hat der Mitgespan offternennete Böswicht das Schnupftüchl auß dem Saek gezogen/ sich stellend/ als hätte er ein gewisses Geld ohnbehtsam darmit herauß gestreuet. Grapelte also auf der Erden hin und her/ und lamentirte / die Segenwärtige bucken sich auch etwas / und fragt einer den andern/

andern/ was er suche? Ach Gott! versteht er hierüber ganz kläglich/ ich habe mit dem Schnupftuch etliche Ducaten herauß gezogen/ und kans nicht mehr finden. O sagt der obbemeldte Erz-Schalck und Haupt-Dieb/ ich hab gesehen/ daß dieser Teutscher sich auch gebucket/die Ducaten auffgeklaut/und ins Maul geschoben. Als nun die Umstehende ihn mit harten Worten angriffen; Er soll dem armen Tropffen das Seinige erstatten. Er/ der gute Teutsche aber wegen seiner aignen Ducaten/ die er vorhero auß Einrathung dieses Erz-Schelm ins Maul gesteckt/ konte derenthalben nicht recht reden/ viel weniger sich entschuldigen/ und weilien die Anwesende vermerckt/ daß er Geld im Maul hatte/ strengten sie ihn noch heftiger an/ daß er also zur Vermeydung grössers Unheils sein aignes Geld auß dem Maul dem andern mußte darstrecken. Das haist ja nicht das Brod/ sondern gar das Gold vom Maul weggeschnitten. Dergleichen spißsündige Diebstahl hätte ich ein grosse Menge beyzubringen/ die ich mit allem Fleiß umgebe/ damit nicht hierdurch andere in ihren Diebs-Anschlägen mehrer unterrichtet werden.

Dieb und Judas-Brüder glauben fast/ daß sie durch stehlen reich werden/ aber es zaigt die beständige Erfahrung das Widerspiel/ und erfährt man allemahl/ daß wahr seye/ was die Alten im Sprüchwort hatten:

Wie gewonnen/ also zerronnen.

Der gebenedeyte Heyland erzehlet von einem König/welcher Rechnung wolte machen mit seinen Knechten/ und als er anfieng die Rechnung zu halten/ kam ihm einer vor/der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Dieser war ein Haupt-Dieb/ dann zehen tausend Pfund zu stehlen ist ein ehrliche Zahl in einer unehrlichen Sach. Der König begehrt das Seinige/wie billich und recht. Dieser saubere Officier und Beampte hatte nicht ein Kreuzer/ daß er möchte erstatten. Cum autem non haberet, unde redderet. Aber um Gottes willen/ Herz von Greiffen-geld/ wie habt ihr ein so schöne Summa Geld anwohren/ daß ihr jeko ein so armer Schlucker seyd/ und mit der Nasen müßt auf den Erml schreiben? nicht ein Kreuzer mehr im Beutl? Der Hut hengt die Flügel/ wie ein abgestoffenes Schwalben-Nest: Die Hosen seynd durchbrochen mit Philagran-Arbeit: Die Schuh seynd lederne/ aber auch liederlich/ dann der grosse Zehen zum Fenster herauß schauet/ um zu sehen/ ob der Maister Hans bald werde mit dem Laist ankommen. Von zehen tausend Pfund kein Pfund mehr? Kein halb Pfund mehr? Kein viertl Pfund mehr? Herz **Dietrich**/wo ist das Geld hinkommen? Ach Gott! *Malè parata, malè dilabuntur.* Wie gewonnen/also zerronnen. Non invenerit fraudulentus lucrum, sagt der H. Geist selbst: **Der mit Betrug umgeheth/ findet keinen Gewinn.**

Dem H. Ruffino ist einmahl einer in den Garten eingestiegen/ und ihme das beste Kraut- und Kräutlwerck entfremdet/solches nachmals in einem Hasetz zu einem grossen Feur gesetzt. Allda hat der Dieb mit höchstem Wunder erfahren

Matt. 18.

Prov. 12.

In vii.
PP. 116
z. c. 9.

müssen/ daß besagtes Kraut auf keine Weiß kundte gekocht werden/ so gar das Wasser ein halben Tag bey dem Feuer ist nicht warm worden. Kraut-Dieb / wie gehts? *rz.* Schlecht.

Beÿ gestohlenen Dingen / wil nichts gelingen.

Petrus de
Natal. lib.
10 38.

Dem H. Odoni hat ein Dieb ein Pferd gestohlen/sich behend auf dasselbige gesetzt/ ihme den Sporn geben/und seiner Meinung nach schon etliche Meil postirt/ zu Morgens bey anbrechendem Tag/ hat er sich an demselben Ort befunden/wo er das Pferd gestohlen. Pferd-Dieb/wie gehts? *rz.* Schlecht.

Beÿ gestohlenen Dingen / wil nichts gelingen.

In Chron.
Cassinen.

In dem Closter zu Cassin seynd die Dieb in den Keller gebrochen / und das selbst einen ganzen Sack voll Fleisch/ Käß und Speck angefüllt/ als sie nun wolten den Sack auffheben / haben sie nicht anderst vermaint / als selbiger sey mit lauter Bley angefüllt / derenthalben gezwungen worden/ diesen Raub allda zu lassen/ und auff kein Weiß können entrimmen/biß sie von allen Geistlichen ersehen worden. Käß-Dieb/Speck-Dieb/wie gehts? *rz.* Schlecht.

Beÿ gestohlenen Dingen / wil nichts gelingen.

n vita
Zenon.
ipif. Ve-
nonen.

Den H. Bischoff Zenonem haben auf ein Zeit etliche Soldaten um einige Fisch ersucht/welchen dann der H. Mann guthertig drey grosse Fisch geschenkt/die Gefellen aber waren hierdurch nicht ersättiget/sondern den vierdten darzu gestohlen. Als sie nun diesen zu Haus in ein siedendes Wasser geworffen/ so hat solcher auf kein Weiß mögen gekocht werden / sondern stäts in dem siedhaisßen Wasser lebendig verblieben. Fisch-Dieb/wie gehts? *rz.* Schlecht.

Beÿ gestohlenen Dingen / wil nichts gelingen.

s. Ansel.
10. de S.

Dem Mektner bey St. Guigneri, schreibt der H. Anselmus, haben etliche freche Dieb ein Ruhe gestohlen bey nächtlicher Weil. Sihe! da seynd alsobalden auf den zwey Hörnern der Ruhe/ zwey grosse Liechter erschienen/welche diese Dieb verrathen. Ruh-Dieb/wie gehts? *rz.* Schlecht.

Beÿ gestohlenen Dingen / wil nichts gelingen.

Solgaons
n vita S.
ndiani.

Es ist in Schottland ein Mühl/ welche den Rahm / wie forderist auch ein besondere Gnad hat vom heiligen Fridiano. Wann jemand ein gestohlenes Trayd auf diese Mühl schüttet/so thut sie solches auf kein Weiß zu Mehl mahlen. Und wähet dieses Wunderwerck noch auf heutigen Tag. Trayd-Dieb/wie gehts? *rz.* Schlecht.

Beÿ gestohlenen Dingen / wil nichts gelingen.

Was halt ich mich mit fremdden und vielen unbekandten Geschichten auf/ wir wissen selber viel/wir zehlen selbst nicht wenig / uns kommen oft solche unter die Augen / welche da aufsehen / wie des Samsons sein Esels-Rühnbacken/ zaun-dürz; welche ein Klayd tragen / wie des Jacobs sein Lämmel voller Fleck / welche da ein Wohnung haben / wie Alexius unter der Stiegen / welche Augen haben / aber nur solche / die vor Trübsal stäts im Wasser schwimmen; welche Zäh

Zahn haben / aber nur solche / die Kümmer-Nuß müssen auffbeissen; welche Hand haben / aber nur solche / die den Bettelstab müssen führen / welche Fuß haben aber nur solche / die von Haus zu Haus gehen / das Brod bettlen / welche zer-rissen seynd in Klaidern / jedoch beynebens ganze Bettler: welche nichts zu essen haben / doch beynebens Manglern / Manglnuß / Mangldorten gnug; welche baarfuß gehen / und doch beynebens druckts der Schuh allerseits; welche mit einem Wort / elende / verlassene / betrangte / betrübte Bettler seynd / und wir haben doch ihre Eltern gar gut gekennet / vor ihnen nicht einmal den Hut gerückt. Sie waren so reich / daß sie schier dem Cræso den Truk gebotten. Was man bey ihnen gesehen / war Gut und Geld: Was man bey ihnen griffen / war Geld und Gut: Was man bey ihnen gefunden / war Gut und Geld. Es ist gewiß / daß auf ein jedes Kind so viel tausend Gulden erblich gefallen / und gleichwol ist alles / alles / alles hin. Der Hans Jacob hat so viel Tausend empfangen / nun ist alles hin / jetzt gibt er ein Jacobs Bruder ab. Der Christoph Reichard hat so viel Tausend geerbt / nun ist alles hin / jetzt ist auß einem Reichard ein Geb-hard worden / dann er hat selbstens nichts. Der Georg Vital hat so viel Tausend im baaren Geld gezogen / nun ist alles hin / der Vital muß bald gar ins Spital. Um Gottes Willen / wo ist das Geld hinkommen? O fragt nicht lang. De malè quæsitis, non gaudet tertius Hæres. Was man unrecht thut erwerben / das kommt nicht zum dritten Erben. Dann ihr Vatter war der und der Herr / ihr Mutter war die und die Frau / ihr Reichthum war das und das / was dann? das und das Diebsstück. Er hat sich in seinem Dienst mit frembden Gut und Geld bereicht / dem Käyserlichen Beutl das Festum Circumcisionis celebriret. Wie gewonnen / jetzt ist es also zerronnen. Besser / besser und erspriesslicher / wie auch nußlicher ist ein gerechter Kreuzer / den der Vatter seinem Kind hinterläßt / als hundert Gulden / die mit Unrecht erworben.

Beh gestohlenen Dingen / wil nichts gelingen.

Der gelehrte Aristoteles schreibt von denen Adlers Federn etwas Denck-würdiges / daß / wann man diese zu andern Federn lege / pflegen die Adlers Federn die andere zu verzehren / und ganz auffzufressen. Fast ein gleiche Beschaf-fenheit hat es mit dem / durch Betrug und Diebstahl erworbenen / Gut / wann man ein ungerechten Kreuzer zu einem gerechten Groschen legt / so wird der Un-gerechte den Gerechten verzehren. So bald ein ungerechter Gulden in das Haus kommt / so fliehen zehen gerechte Galden auß dem Haus. Henricus der Achte König in Engelland war fast der reichste Monarch in Europa / nachdem er aber die Geistliche Güter hat angriffen / ist er nicht nur allein zu grösserem Reichthum nicht gelangt / sondern augenscheinlich ärmer worden. Nachdem er über die tausend Elöster zu sich gezogen / und auß dero jährlichen Renten und Einkünfften viel hundert tausend zehlte / ist er doch viel ärmer worden / und be-dürftiger. Multo pauperior post istam expilationem fuit intra paucos annos.

Das

Nieremb.
cap. 10.

Das gerechte Gut hat das ungerechte verzehret. Frieß und Dieb haben fast gleiche Art. Wann der Himmel trüb ist/ so sieht man keinen Stern/wann der Himmel ein Dieb ist/ so spühet man weder Stern noch Glück bey ihm.

Vor die Dieb gehört ein Galgen/ dann nicht umsonst in den zehen Gebotzen am siebenden Ort stehet: **Du sollst nicht stehlen.** Dann numero schreibt man mit einem Schnell-Galgen. Ich aber bin was gütiger mit denen Dieben/ und schenck ihnen einen **Odder.** **Odder** und **Biber** seynd sonsten gute Fasten-Speisen. Dann das Quoridie beym Stockfisch auch ein Grausen verursacht. Der Habacuc hat den Daniel mit einem Koch tractirt: Der Abraham hat seinen Gästen ein guten Kälbernen Braten aufgesetzt: Die Rebecca hat dem Jsaac ein gebratenes Kihl an statt des Wildpratts aufgetragen: Ich aber tractire die Diebe mit Fasten-Speisen/mit **Odder.** Nemet hinauß ihr Dieb; last euch nicht vorlegen ihr Dieb/ last euch wolschmecken ihr Dieb/ **Gott** woll euch gesegnen ihr Dieb/ thut einmal eines bescheid ihr Dieb/ last eines herum gehen ihr Dieb; ihr Dieb/ trincket einmal in Gesundheit aller Dieb; ihr Dieb/sagts allen andern Dieben/das sie sollen zu mir kommen/ mit meiner wenigen Taffel verlieb nemmen. Ich wil euch lauter **Odder** auffsetzen. **Odder** ein gute Speiß/ ein gesunde Speiß/ein heilige Speiß: Verstehe mich aber recht/das **Wörtl Odder** müst ihr zurück lesen/alsdann haist es **REDDO**, auf Teutsch: **Ich gibs wieder.** Ihr Dieb/ was ihr gestohlen/ gebts wieder/ sonst kommt ihr warhafftig in die Nieder/ das ist/ in die Höll.

Sehr viel Doctores der Medicin oder Arzney seynd heilig gewest. Lucas ein heiliger Medicus; Ursicinus ein H. Medicus; Cosmas und Damianus heilige Medici; Cyrus und Joannes heilige Medici; Blasius ein H. Medicus: Antiochus ein H. Medicus: Pantaleon ein H. Medicus: Zenobius ein H. Medicus: Liberatus ein H. Medicus: Amilianus ein H. Medicus, &c. Weilen ich ein so grosse Anzahl der heiligen Medicorum antrefse/ so wil ich mich auch für einem Medico brauchen lassen/ und weisen ich zuvor die Dieb habe tractirt/so wil ich ihr Diebs-Medicus auch seyn. Ich bin zwar kein Galenus, das ist wahr: Ich bin kein Hippocrates, das ist wahr: Ich bin kein Esculapius, das ist wahr/ aber doch kan ich die Dieb curiren. Die Natur der Kräuter/ die Würckung der Wurzeln/ die Eigenschaften der Mineralien wais ich nicht; aber dennoch die Dieb kan ich curiren/und bestehet mein Recept in einem Vomitorio. &c. Vom. Wann einer etwas gegessen hat/ so ihm ungesund/ und sehr trucken thut/ so ist das beste Mittel Vomitorium: **Er gibts wieder.** Hart zwar kommts einem an / wann einer mulciren thut/das die Säü die Noten fressen; Wann er grob reden thut/ das man die Wörter mit dem Besen zusammen kehrt; Wann er so würgen thut/ als wolt er Holzäpfel pressen; Wann der Magen so freygebzig ist/wie ein Mülser-Beuthl; Wann der Schweiß über das Angesicht rinnt: Mit einem Wort/ hart

hart kommts ihn an / wann er wieder gibr. Aber nachdem es geschehen / so frage ihn / wie er sich befinde. Gang wol / wird er antworten / er befinde sich ganz wol um das Herk / es truckt ihn nicht mehr / es seye ihm nicht mehr so ängstlig. Gott sey Lob / ich bin ganz gesund. Ihr Dieb / ihr habt ein fremdes Gut zu euch genommen / das ist euch nicht gesund / ist's nicht wahr? bekennets / wann ihr auß der Predig geht / wann ihr in Büchern leset / so truckts euch um das Herk / der Gewissens-Burm nagt im Busen / es ist euch ganz ängstlig um das Herk. Recipe Vomitorium, das beste Mittel / gebets wieder zurück / was ihr unrecht zu euch genommen. Sonst ist kein einges anders Mittel.

Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum.

Man kan keinen von Sünden lösen /

Er geb dann zurück das gestohlene Wesen.

Zachäus ein kleiner Mann / aber ein großer Dieb / hat mehr als einen / zwey / drey / vier / fünff betrogen : Hat mehr als fünff / sechs / sieben / acht / neun / zehen überfortlet : Hat mehrern als eilffen / zwölffen / dreyzehen / vierzehen / fünff / fünffzehen / 2c. gestohlen. Des Zachai Augen waren Diebs-Augen / dann er schauete nur auf ungerechte Gewinn : Des Zachai Maul war ein Diebs-Maul / dann ihme die Zähn nur nach fremdem Gut wässerten : Des Zachai Fuß waren Diebs-Fuß / dann solche nur gangen auf eignen Nutzen / Zachäus war ein arger / ein karger Dieb in Haabschaffen / war ein blosser und großer Dieb in Handschaffen ; war ein verribner / durchtriebener Dieb in Sibschaffen / war ein verlogner / betrogner Dieb in Bürgschaften. Zachäus war ein Dieb in einhandeln / ein Dieb im aufhandlen / ein Dieb im umhandlen / ein Dieb im abhandlen / ein Dieb im vorhandlen / ein Dieb im nachhandlen / ein Dieb Vormittag / ein Dieb zu Mittag / ein Dieb Nachmittag / ein Dieb allezeit. Es hat einmal ein frecher Gesell gehört auß dem Evangelio die acht Seligkeiten lesen. Unter andern auch dieses: Beati pauperes: Selig seynd die Armen / dann ihnen gehört das Himmelreich. Ich / sagt er / hoffe unfehlbar in Himmel zu kommen / dann ich hab schon manchen in den Himmel geholffen / weilen ich viel arme Leuth gemacht hab. Ein anderer rühmte sich / daß er viel arme Häuser habe gestiftet. Glaubs wol / durch Stehlen und Rauben / ein solcher war Zachäus, nicht besser / etwan böser. Nachdem er aber mit barmherzigen Augen von dem gütigsten Heyland ist angeschaut worden / ja solcher gar diesen offenen Sünder in seinem Haus haimgesucht / das Gemüht erleucht / hat Zachäus seinen Wucher bekennet / seine Diebstal Christo dem HERREN selbstem gebeicht / und also von unserm HERREN selbst in eigner Göttlicher Person absolvirt worden. Aber wie? merckts wol ihr armselige Menschen / die ihr mit fremden Gut beladen. Mit dem Beding hat Zachäus die Absolution erkaltet / daß er solle alles abgestohlene Gut zurück geben / wie er es dann so gar würcklich erstattet hat.

Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum.

Bb

Man

Luc. 19.

Man kan keinen von Sünden lösen /
Er geb dann zurück das gestohlene Wesen.

Du / und du / und du. Holla! ich hätte sagen sollen / Euer Best /
Euer Bestreng / Ihr Gnaden; Seynd ihr eurem Kayser / eurem Fürsten / eu-
rem Herrn untreu gewesen in seinen Diensten; Seynd ihr mit seinem Geld um-
gangen / wie der Habbich mit der Tauben; Habt ihr wie ein Egl / habt ihr geso-
gen wie ein Badschwamm. Reddite, gebts wieder.

Es ist euer Beten nicht genug / es ist euer Wainen nicht genug / wann ihr
auch waint / daß ihr möcht die Donau schwellen. Wann ihr es auch bereuet /
daß euch möcht das Herz zertrümmern. Wann ihr auch betet / daß euch das
Maul staubt / so ist alles dieses nicht gnug / sondern wird nothwendig erfordert /
das Reddo, ich gibs wieder.

Du Cavalier, wann du dem armen Handwercksmann das Seinige nur
halb bezahlest / das halbe aber abgestohlen. Redde, gibs wieder. oder du kommst
in die nieder.

Du Gerhab / oder Gernhab / wann du dich mit den kleinen Pupillen hast
groß gemacht / und mit dero Interesse dein Prodesse gesucht. Redde, gibs wieder /
oder du kommst in die nieder.

Du Advocat, wann du den Rechts-handl gezogen / wie der Schuster das
Fleder / und ein kleine Sach so groß gemacht / wie die Nürnberger ein Ducaten
schlagen. Redde, gibs wieder / oder du kommst in die nieder.

Warumen hat der gebenedeyte JESUS keinen andern Tod erwählt /
als allein die Creuzigung? Warumen hat er nicht wollen enthauptet werden /
wie Joannes Baptista? Warumen nicht versteiniget werden / wie Stephanus?
Warumen nicht gebraten werden / wie Laurentius? Warumen nicht geschun-
den werden / wie Bartholomæus? Warum nicht? Darum / die Göttliche Jus-
tiz und Gerechtigkeit hat es also wollen haben. Dann Adam hat ein Dieb-
stahl begangen im Paradeys / in dem er in vito Domino, wider den Willen
Gottes den Apffel entfrembd; Und wie Momingo mit andern darvor hält /
seye dasselbige Obst also beschaffen gewest / daß / wann mans voneinander ge-
schnitten / seye in einem jeden Theil oder Spältl das Creuz-Zeichen zu sehen
gewest. Weilen dann ihme GOTT ein solche Creuz-Speiß ist gestohlen
worden im Paradeys / so hat die Göttliche Justiz begehrt die Restitution
und Wiedergeben / mußte demnach für dieses Obst ein andere Creuz-Frucht
erstaten / und diese war die gebenedeyte Frucht deines Leibs / O Maria! JESUS
am Creuz.

Caesar Baronius schreibt von einem vornehmen Grafen in Teutschland / wels-
cher einen frommen und Gottesfürchtigen Wandel geführt. Aber Gottes
Urtheil seynd weit entfernt von der Menschen Maimung. Nachdem erstgedach-
ter Graf mit Tod abgangen / hat ein heiligmäffiger Ordens-Mann ein erschrock-
liches

194. Dom.
Psal. m.

28. 1055.
Tom. 11.

liches Gesicht und Geschicht erfahren/er sahe nemlichen eine fast grundlose Tief-
fe / allerseits voll der empor- steigenden höllischen Flammen / mitten in diesem
Schwebl-Feur ware ein ganz glüende Laiter / auf welcher stunden alle Grafen
von diesem Stamm-Haus/und war der erste oben her/der vor etlichen Tagen
gestorben/besser hinunter sein Vatter/ mehrer hinunter sein Anherz/ weiter hin-
unter sein Uhr-Anherz/2c. 2c. 2c. bis also auf den zehenden Erben. Der heilig-
mässige Religios war nicht wenig entrüst über dieses grausame Spectacul. For-
derst wundert er sich über den letzten Grafen/ der seines achtens halber ein from-
mes und Gottsfürchtiges Leben führte. In dem er in solchen verwirten und
verwickelten Gedanken stunde; Da hört er ein Stimm/welche ihm ganz deut-
lich zu verstehen gab / daß derentwegen diese Grafen in solcher elender Ordnung
verdammte seyn / um weilen einer auß ihren Uhr-Anherzn diese Herrschafft unge-
rechter Weiß an sich gezogen / und folgsam alle Besitzer dieses Guts / weilen sie
solches nicht wieder zurück geben/ ewig/ewig/ ewig verlohren seynd. Altem Ver-
muthen nach hat dieser Graf nicht gewußt / daß er sein Herrschafft mit rechtem
Gewissen nicht besitze / er hätte aber sollen nachfragen/ nachforschen/ nachsuchen
mit was Fug dieses Gut ihm sey zukommen. Er hat zwar einen tugendreichen
Wandel geführt; wann schon.

Wann du schon ein Sanftmuth an dir hast / wie da gehabt hat in dem al-
ten Testament Moyses; in dem neuen Testament Martinus, und bist ein lau-
teres Lämmel.

Wann du schon ein Reingkeit an dir hast / wie da gehabt hat in dem alten
Testament Joseph / in dem neuen Testament Thomas von Aquin, und bist ein
lautere Lilien.

Wenn du schon ein Lieb an dir hast / wie da gehabt hat im alten Testament
Noë, in dem neuen Testament Augustinus, und bist ein lautere Flammen.

Wann du schon ein Glauben an dir hast / wie da gehabt hat im alten Te-
stament Abraham/ in dem neuen Testament Gregorius Thaumaturgus, und bist ein
lauteres Licht.

Wann du schon ein Demuth an dir hast / wie da gehabt hat in dem al-
ten Testament David/ in dem neuen Testament Franciscus, und bist ein lauteres
tieffes Thal.

Wann du schon ein Gedult an dir hast/wie da gehabt hat in dem alten Te-
stament Job/ in dem neuen Testament Xaverius, und bist ein lautere Lauten. So
hilfft doch alles dieses dir nicht zu deiner Seligkeit/wann du das Gestohlene nicht
wieder gibst.

Klopff an das Herz mit dem offenen Sünder/waine mit Magdalena/bete
mit Catharina/demütige dich mit Martha/thue viel Guts deinem Nächsten mit
dem Samaritan/wann du aber das Gestohlene nicht zurück gibst/so ist alles um-
sonst. Wache/bete/faste; Faste/ daß dir die Rippen krachen; Bete/daß dir die
Zunge müd werde; Wache/daß dir die Augen erblinden; Wache/bete/ faste;
B 2

Faste

faste in lauter Wasser und Brod; Bete mit Mund und Herzen; Wache Tag und Nacht. Wache/ bete/ faste; faste/ und mache auß jedem Tag ein Quatember; Bete/ und mache auß einem jeden Winkel ein Tempel; Wache/ und mache auß einer jedwedern Nacht einen Tag. Wache/ bete/ faste. Faste mehr als Pachomius; Bete mehr als Keiwinas; Wache mehr als Simon Stilita. So hilfft doch alles nichts/ wann du das frembde Gut nicht wieder erstattest.

Non dimittitur peccatum, nisi restitatur ablatum.

Man kan keinen von Sünden lösen/
Er geb dann zurück das gestohne Wesen.

Was den Judas Iscarioth zum Rauben und Klauben veranlasset habe/und die Ursach gewest seye seines Diebstahls?

Etlliche Scribenten seynd der Meinung/ daß dieser Erz-Schelm derents halben habe auß der Apostolischen Cassa gemaust/ und sich untreu verhalten/ auß daß er mit dem entfremdten Geld sein Weib und Kind erhalte. Andere seynd der Auffag/ als seye Judas nicht zu frieden gewest mit der armen Taffel der Aposteln/ und habe er anstatt Kraut und Ruben zuweilen ihm anderswärts um etliche Groschen ein gute Tausen zurichten lassen. Viel sagen/ denen ich gleichfalls beystimme/ Judas habe gestohlen auß Mißtrauen der Göttlichen Providenz und Vorsichtigkeit. Euthymius, Theophilactus, Cyrillus in Juda: Paschasius lib. 6. Eusebius, Emisenus. Hom. 10. &c. Dann allem Ansehen nach kont er leicht abnehmen/sonderlich auß dem Haß und Mißgunst der Hohen-Priester/ daß Christus einmahl unversehens auß dem Weg geraumet werden. Gedachte demnach/ er wolle ihm selbst anjeko ein Geld zusammen machen/ damit er ins künfftig mit nothwendigen Lebens-Mitteln versehen seye; dann er jederzeit grosse Sorg truge/ und derentwegen nicht wenig Kummer sein Herz beängstigte/ wie er heut oder morgen sein Stück Brod möchte gewinnen.

Von dem H. und Honig-süssen Bernardo schreibt man/ daß er auß ein Zeit gang wunderlich die Mucken vertrieben. Er kam einest in die Abbtrey Fulniae, wolte daselbst beywohnen der ersten Weyh einer neuen Kirchen. Weiln aber ein so ungläubliche Menge der Mucken besagtes neues Gotteshaus dergestalten eingenommen/ daß die Leuth von dero schnurren und stechen auß die massen beängstiget wurden. Solches hat dem H. Bernardo sehr mißfallen/ daß so kleine Thierl/ so grossen Uberlast solten verursachen. Tasset dahero einen billichen Zorn gegen ihnen/ und hat dieselben allesamt excommunicirt. Was Wunder! daß auß dem Tagn hat man die Mucken alle verreckt gefunden. Auß welchem Wunder nachmals

Eniel.
Abb. in
vita S.
Bern. lib.
3. c. 11.